

□ Lesezeit: 9 min.

Mutter Rosetta Marchese, Don-Bosco-Schwester, war von 1981 bis 1984 Generaloberin. Sie erhielt viele Gnaden von der Vorsehung, die sie auf ihrem Weg des Dienstes für die Kongregation unterstützten und sie dazu brachten, sich für die Rettung der Seelen aufzuopfern – ein Opfer, das Gott zu schätzen wusste.

Die Dienerin Gottes Mutter Rosetta Marchese wurde am 20. Oktober 1922 in Aosta als Tochter von Giovanni und Giovanna Stuardi geboren. Sie ist die älteste von drei Töchtern: sie, Anna und Maria Luisa. Sie wurde in einem schönen Haus in der Vorstadt geboren. Rosetta besuchte den Kindergarten und die ersten drei Grundschulklassen bei den Don-Bosco-Schwestern. Von 1928 bis 1938 (im Alter von 6 bis 16 Jahren) war sie eine eifrige und aktive Oratorianerin und Mitglied der Katholischen Aktion. Das salesianische Umfeld war lebendig und heiter, und dort blühte ihre Berufung auf.

Im Alter von fast 16 Jahren, am 15. Oktober 1938, trat Rosetta als Aspirantin in das Haus „Mutter Mazzarello“ in Turin ein. Am 31. Januar 1939 wurde sie in das Postulat aufgenommen. Sie war eine einfache, freudige junge Frau, die betete und sich aufopferte. Am 6. August trat sie in das Noviziat ein. Auf ihrem kleinen Tisch im Arbeitszimmer steht geschrieben: „*Wer sich schont, der liebt nicht, der liebt sich*“. Am 5. August 1941 legte sie ihre erste Profess ab. Sie beantragte bei ihren Oberinnen, als Missionarin ausreisen zu dürfen, aber wegen des tobenden Krieges erhielt sie keine positive Antwort. Unmittelbar nach ihrer Profess wurde Schwester Rosetta nach Turin und Vercelli geschickt, um sich auf ihr Abitur vorzubereiten und den Stiftsfräulein zu helfen.

Im Alter von 21 Jahren, von 1943 bis 1947, war sie Studentin an der Katholischen Universität vom Heiligen Herzen in Mailand in Castel Fogliani (Piacenza). Von 1947 – dem Jahr, in dem sie ihre ewige Profess ablegte – bis 1957 war sie für das Missionshaus „Mutter Mazzarello“ in Turin bestimmt, wo sie als Lehrerin, Assistentin der Stiftsfräulein, für das Oratorium und für die ehemaligen Schülerinnen zuständig war.

1957 (im Alter von 37 Jahren) verließ sie Turin, um als Schulleiterin nach Caltagirone auf Sizilien zu gehen und blieb dort bis 1961. Die Begegnung mit Bischof Msgr. Francesco Fasola, dem Diener Gottes, war von grundlegender Bedeutung und trug dazu bei, verborgene Eingebungen und Gnaden aus ihrer Seele zu holen. An dem Tag, an dem sie die Diözese Caltagirone in Besitz nahm (22. Januar 1961), spürte sie die Heiligkeit des Bischofs, der sie 23 Jahre lang, bis zu

ihrem Tod, geistlich leiten würde. Ihre Beziehung zu Msgr. Fasola warf weiteres Licht auf das Geheimnis des Priestertums, so dass Schwester Rosetta sich am 2. August 1961 für die Heiligkeit des Bischofs und später für die Kirche, für die Heiligkeit der Priester und für die Ordensseelen opferte. In der Zwischenzeit unterstützte sie viele Nonnen als Lehrerin des inneren Lebens durch geistliche Begleitung und Briefwechsel. Von 1961 bis 1965 war Schwester Rosetta Direktorin des Instituts „Gesù Nazareno“ in der Via Dalmazia in Rom. Ihr Dienst fiel in die Zeit der Feierlichkeiten des Zweiten Vatikanischen Konzils.

Von 1965 bis 1971 betraute Mutter Angela Vespa, die Generaloberin der FMA-Ordensgemeinschaft, Schwester Rosetta mit der großen römischen Provinz „S. Cecilia“. Von 1971 bis 1973 war sie Direktorin in Lecco Olate. Dann wurde sie mit der Leitung einer anderen großen Provinz betraut, der lombardischen „Maria Immacolata“. Beim Generalkapitel XVI am 17. Oktober 1975 wurde sie zur Visitatorin im Generalrat gewählt.

Von 1975 bis 1981 besuchte sie die Provinzen Belgien, Sizilien, Zaire (heute Demokratische Republik Kongo), Frankreich, Deutschland und Piemont. 1981, zum hundertsten Todestag von Mutter Mazzaello, die ihr Leben für das Institut geopfert hatte, hatte Mutter Rosetta vom 7. bis 10. Oktober ein geheimnisvolles Erlebnis im Gründungshaus des Instituts in Mornese. Eine Stimme in der Dorfgemeinde und im Zimmer der Mitbegründerin sagte ihr: „Nimm das an, nimm das an!“. Am 24. Oktober 1981 wurde sie auf dem Generalkapitel XVII einstimmig zur Generaloberin gewählt.

In Turin, am 24. Mai 1982, war ein hohes Fieber das erste Symptom der Krankheit, die sie verzehren sollte: schwere Leukämie. In ihren Notizbüchern und Briefen hält sie fest, dass sie ihr Leben für die Heiligkeit des Instituts, der Priester und der jungen Menschen opfert. Sie alle wurden aktiv mit unablässigem Gebet und auch der Bereitschaft, Blut für Transfusionen zu spenden. Schwester Ancilla Modesto erzählt, dass die Schwestern in Portugal Schwester Lúcia de Jesus dos Santos fragen, ob sie von der Gottesmutter Heilung erleben kann. Schwester Lúcia de Jesus dos Santos hat einen Neffen bei den Salesianern, Pater Valinho, der am 14. Januar 1983 die Mutter im Gemelli-Krankenhaus besucht und die Statue Unserer Lieben Frau von Fátima und eine Botschaft von Schwester Lúcia mitbringt: „*Das Opfer hat Gott zu schätzen gewusst*“. In ihren letzten Tagen vertraute sie ihrer Vikarin, Mutter Leton Maria Pilar, an, dass sie in dem kleinen Zimmer in Mornese ihre Wahl zur Generaloberin und ihren Tod für die Heiligkeit der Schwestern und Priester geahnt hatte. Tatsächlich wurde Mutter Rosetta am 8. März 1984 im Alter von 61 Jahren in den Himmel geboren.

Wenn man ihre persönlichen Notizbücher (1962-1982), ihren Briefwechsel

(1961-1983) mit Msgr. Francesco Fasola (ebenfalls ein Diener Gottes) und einige andere Briefe miteinander verwebt, ergibt sich das Bild einer zutiefst mystischen Frau, einer authentisch salesianischen Erzieherin, die voll und ganz in den sozio-kirchlichen Kontext des Italiens des Konzils und nach dem Konzil eingebunden war.

Im Bewusstsein der komplexen Realität ihrer Zeit und offen für die Gabe der Gnade, gab sie mit ihrer Gotteserfahrung in gewisser Weise eine „Bestätigung“ der großen Wahrheiten des katholischen Glaubens *über die Eucharistie, die Gottesmutter und die Kirche*, die in der weit verbreiteten Entchristlichung, die für die zwanzigjährige italienische Periode von 1958 bis 1978 typisch war, und insbesondere in der Krise von 1968 mit ihrem langanhaltenden Nachhall in Frage gestellt wurden. Ihr Leben wurde zu einem Aufruf zum Wesentlichen und Unveränderlichen in den schwankenden und komplexen Erfahrungen ihrer Zeit, und zwar in besonderer Weise für die Kirche, für die Priester, für ihr Institut der Töchter Mariä, Hilfe der Christen, und für die Laien der Salesianischen Familie.

Mutter Rosetta hatte eine besondere Mission: eine „wiedergutmachende und bejahende“ Linie in Bezug auf die Glaubenswahrheiten zu ziehen, die durch die entchristlichte Kultur verarmt sind, und sie mit Kraft und Schönheit neu zu präsentieren.

Angesichts des Materialismus und der Entchristlichung der Kultur hat Mutter Rosetta eine starke und lebendige Erfahrung mit der Dreifaltigkeit gemacht. Schon in den ersten Jahren ihres Ordenslebens (1944 in Castelfogliani; 1951 in Turin im Haus von Mutter Mazzarello; 1959 in Caltagirone) nahm sie die ersten trinitarischen Erinnerungen wahr, wie sie selbst ausführlich berichtet:

„Ich habe die Etappen dieses von Ihm vorgezeichneten Weges vor mir: die Exerzitien der dreijährigen Gelübde, als ich beim Lesen und Meditieren des Johannesevangeliums ganz von den Gefühlen Jesu gegenüber dem himmlischen Vater ergriffen war, und es war der Beginn meiner langsamen Arbeit, mich von mir selbst zu entfernen, um mich in die Durchdringung des Herzens Jesu zu stürzen, das ich auf diese Weise sah. Etwa zehn Jahre nach der Profess öffneten mich die Worte Jesu an Philippus „Wer mich sieht, der sieht den Vater“ für das Geheimnis der Dreifaltigkeit und Jesus führte mich in die Freude ihrer Gegenwart in mir, die ich allerdings nur sehr unvollkommen erfahren und verstanden hatte. Dann, vor sechs Jahren, öffnete mich die Gottesmutter für den Heiligen Geist und das Geheimnis der Dreifaltigkeit wurde mir immer vertrauter. Am 24. Juli 1965, als ich während der Heiligen Messe das Gloria bei dem Ausdruck „Sohn des Vaters“ rezitierte, spürte ich, wie sich die ganze Zärtlichkeit des Vaters über meine Seele ergoss, und von

diesem Moment an ließ mich Jesus an seinen Gefühlen für den himmlischen Vater noch inniger teilhaben. Seitdem rufe ich jeden Tag den Heiligen Geist an, und ich denke, ich kann sagen, dass ich immer mit dieser einzigartigen Leidenschaft gelebt habe, mich mit Jesus in seiner Liebe zum himmlischen Vater zu identifizieren“ (Marchese Rosetta, maschinengeschriebener Text).

Angesichts der Krise unter den Priestern und den Gläubigen in Bezug auf den Glauben an die *Eucharistie* lebte Mutter Rosetta ein intensives eucharistisches Leben, aus dem sie Kraft und Licht selbst für das komplexe tägliche Leben schöpfte.

„Nun sagen wir viele Dinge, aber ich bin überzeugt, dass nur eines die Kongregation auf den Kopf stellen würde: die Schwestern jeden Tag zehn Minuten vor dem Tabernakel im stillen Gebet der Kontemplation und der Vereinigung mit Seinem Willen festnageln zu können. Alle Probleme würden dort gelöst werden. Lasst uns damit beginnen, treu zu sein, damit sie alle dorthin gelangen“ (Mutter Rosetta Marchese, *Brief an Schwester Elvira Casapallo*, Mornese 19. August 1978).

Von 1979 bis zu ihrem Tod lebte sie das mystische Phänomen der eucharistischen Einwohnung, d.h. der *Realpräsenz Jesu als ständige und kontinuierliche Gegenwart in sich selbst nach der Kommunion*. Mutter Rosetta trägt in sich einen brennenden eucharistischen Ofen, in den sie ihre Schwestern, Jugendlichen und Laien eintaucht:

„Ich habe den Eindruck, dass es meine Aufgabe ist, alle Seelen ständig in das Feuer der Liebe einzutauchen, das das Herz Jesu ist, das ich in mir trage. Am liebsten würde ich es ihm tausendmal am Tag wiederholen, immer... und dann lasse ich mich von der Arbeit und den damit verbundenen Schwierigkeiten einfangen; aber diese ständige Prüfung meiner Schwäche tut mir gut und stärkt mein Vertrauen; je kleiner und elender ich bin, desto leichter kann ich mich im Herzen Jesu verlieren“ (Mutter Rosetta Marchese, *Brief an Msgr. Fasola Francesco*, Fest der Erzengel 1980).

Angesichts der Krise einer vom Säkularismus bedrohten und für das Volk Gottes unattraktiven Mariologie schenkte Jesus Mutter Rosetta eine lebendige kindliche Beziehung zur Jungfrau Maria, der Frau des *Fiat* und des *Magnificat*, und ließ sie den Blick der Gottesmutter lebendig erfahren. Mit dieser Intensität vermittelt sie den jungen Menschen und Laien der Salesianischen Familie ihre Liebe zu Maria, Hilfe der Christen. Tatsächlich schreibt sie:

„Zu Beginn der Exerzitien fühlte ich mich fast plötzlich wie von einem inneren Blick der Gottesmutter durchdrungen und wie von diesem Blick unterworfen und ergriffen [...] ich ahnte, dass meine Gegenwart in Maria, mein Verbleiben in ihr, meine Hingabe an sie, wie Jesus nach der Menschwerdung, der sicherste Weg wäre, den Geist in Jesus frei wirken zu lassen (ich weiß nicht, ob ich mich gut ausdrücke)“ (Mutter Rosetta Marchese, Brief an Don Giuseppe Groppo, Rom 4. Mai 1963).

Als sich die Krise der Institutionen (Kirche und Gesellschaft) verschlimmerte, erlebte Mutter Rosetta das gesamte Konzil und die Zeit danach eine Einstimmung *cum Ecclesiae* und beschwor die ständige Gegenwart des Heiligen Geistes auf ihr. Am Tag der Konzilseröffnung, als sie das Ereignis im Fernsehen verfolgte, schrieb sie an Pater Fasola und beschrieb es als ein neues Pfingsten:

„Ich spürte so lebendig und bebild die Größe und Heiligkeit der Kirche Gottes; es schien mir, als würde ich die Gegenwart Marias und des Heiligen Geistes in diesem unermesslichen heiligen Zönakel fast sinnlich erfahren“ (Mutter Rosetta, Brief an Msgr. Francesco Fasola, Rom, 13. Oktober 1962).

Angesichts eines Aktivismus, der das Jugendapostolat unfruchtbar macht, weist sie auf das Geheimnis der Gnade der Einheit hin: die Pflicht des gegenwärtigen Augenblicks in Einheit mit Gott zu leben, verwurzelt in einer bräutlichen Beziehung zu Christus.

„Siehe, Liebste, so beginnst du mit der Kontemplation und dem Handeln: Wenn dein Handeln nur für Ihn geschieht, indem du Seine Ehre suchst, indem du mit den Kindern so gut wie möglich einen guten Moment findest, um über Ihn zu sprechen; wenn du auf die Eltern zugehst mit dem einzigen Gedanken, ein Wort zu sagen, um ihnen zu helfen, ihre Kinder besser zu erziehen; wenn du den Kindern nach der Schule mit der Absicht hilfst, sie die Güte, die Zuneigung und die Fürsorge des Herrn spüren zu lassen, der dich als Ersatz für ihre Eltern schickt, die sich um sie nicht kümmern können; wenn du versuchst, trotz Arbeit und Müdigkeit gut und geduldig mit deinen Schwestern zu sein; all das ist Suche nach Gott und Vereinigung mit Ihm! Dann kannst du sagen, dass wirklich der Herr in deinem Leben regiert und dass es eine Einheit zwischen Handeln und Kontemplation gibt“ (Brief von Sr. Marchese Rosetta an Sr. Boni Maria Rosa, Rom, 21. Januar 1980).

„Die Heilige Dreifaltigkeit in mir, ich im Herzen der Heiligsten Dreifaltigkeit, durch die ganze Liebe des Heiligen Geistes; besessen von Jesus als Braut; verloren in Ihm im Lobpreis des Vaters.“ (Mutter Rosetta Marchese, Notizbuch, 10. November

1967).

Angesichts des oft formellen und distanzierten Regierungsstils, der für die vorkonziliare Zeit typisch war, entschied sie sich für die „Mystik des Regierens“:

„Um den Seelen zu dienen, muss ich mich im Frieden Gottes bewegen; in Jesus, um sie zu erahnen, sie zu lieben, den Willen des Vaters für sie zu entdecken, im Heiligen Geist. In Jesus eingetaucht bleiben, den Heiligen Geist einatmen und mit Frieden und Liebe an der Seite jeder Seele bleiben: Alles andere ist immens zweitrangig“ (Mutter Rosetta Marchese, Notizbuch, 1. Dezember 1971).

Ihr Zeugnis und ihre salesianische Spiritualität, die so faszinierend und prophetisch sind, erhellen unser Glaubensleben, unsere Beziehung zum Herrn Jesus und beleben unser Apostolat unter den Jugendlichen mit einer neuen Schönheit und Tiefe. Sie ermutigen die Schwestern:

„Tut alles, um Seelen zu retten, und lasst keine Anstrengung zu groß erscheinen, wenn ihr denkt, dass sie dazu dient, Seelen zu retten, besonders jugendliche Seelen“ (Bericht über die außerordentliche Visitation von Mutter Rosetta Marchese, München, 20.-24. November 1978, 3/3).

Wahrlich, Mutter Rosetta Marchese ist eine vollendete Salesianerin, in der das *„Da mihi animas cetera tolle“* von Don Bosco und Mutter Mazzarello unter den Jugendlichen, vor allem den Mädchen, in einem tiefen inneren Feuer, in einer tiefen Vereinigung mit Gott, verwurzelt ist.

Sr. Francesca Caggiano
Vize-Postulatorin